



Pressemitteilung

## **„Besser essen. Mehr bewegen.“ Ein gesunder Lebensstil beginnt im Mutterleib**

Das PAPI-Projekt (Paderborner Adipositas Prävention und Intervention) setzt die ersten Konzepte und Strategien zur Vorbeugung von Übergewicht und Adipositas im Kindesalter um. Erstmals stellte das interdisziplinär arbeitende Team des Departments Sport & Gesundheit und der Fachgruppe Ernährung & Verbraucherbildung der Universität Paderborn unter Leitung von Prof. Dr. Wolf-Dietrich Brettschneider und Prof. Dr. Helmut Hesecker ihr neu entwickeltes Präventionskonzept vor.

Im Rahmen einer Fortbildungsveranstaltung für medizinisches Fachpersonal aus Kinderheilkunde, Gynäkologie und Geburtshilfe mit dem Thema "Adipositasprävention in der Schwangerschaft und den ersten Lebensjahren" veröffentlichten Nicole Satzinger und Ines Gellhaus vom PAPI-Team am 19. September 2007 das eigens erstellte und an die Vorsorgehefte für Schwangere und Kinder gebundene Informationsmaterial „Unbeschwert aufwachsen in Paderborn“. „Die Feststellung der Schwangerschaft sowie die Geburt des Kindes sind sehr sensible Phasen, in denen das Gesundheitsbewusstsein sowie das Ess- und Bewegungsverhalten der Familie zugänglich ist für Veränderungen“, sagt die Ärztin und Ernährungswissenschaftlerin Ines Gellhaus. Diese Phasen sollen genutzt werden, den jungen Eltern in möglichst einfacher und anschaulicher Form die immense Bedeutung ihres eigenen Lebensstils für die unbeschwertere Entwicklung ihres Kindes hinzuweisen. „Unsere Botschaften betreffen das Ess- und Bewegungsverhalten der Familie gleichermaßen, denn das sind wesentliche Ursachen für das Entstehen von Übergewicht bei Kindern“, so Diplom-Sportlehrerin Nicole Satzinger. Die kostenlosen Materialien werden derzeit in der Stadt und im Kreis an die entsprechenden Multiplikatoren verteilt und können als Grundlage für eine vorausschauende Beratung der Eltern durch den Arzt / die Ärztin oder die Hebamme dienen. Um die größtmögliche Zahl an Eltern zu erreichen, ist die tatkräftige Unterstützung der niedergelassenen Ärzteschaft, der Geburtskliniken und der Hebammen sowie aller Berufsgruppen, die sich mit Schwangeren und Kindern in den ersten Lebensjahren beschäftigen, erforderlich.